

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 42 (2000)
Heft: 225

Artikel: Tausende Liter Milch ergiessen sich über die Strasse : Three Kings von David O. Russell
Autor: Arnold, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-865519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

•••••

Tausende Liter Milch ergiessen sich über die Strasse

THREE KINGS von David O. Russell



Den ganzen Film über schliessen sich Konkurrenten oder Personen, die konträre Ziele verfolgen, zusammen, um ihr Ziel zu erreichen, wobei jeder jeden misstrauisch beäugt.

Sie haben den Krieg gewonnen – ohne dem Feind ein einziges Mal ins Auge geblickt zu haben. Die Arbeit haben die Bomber geleistet, aber natürlich dürfen sich auch die Bodentruppen zu den Siegern gehörig fühlen. Das ist das erste Paradoxon dieses Films, der voll ist von solchen Widersprüchen und genau daraus seine Qualität entwickelt.

März 1991: gerade wurde im Golfkrieg der Waffenstillstand verkündet, als sich für einige Soldaten die Chance auf persönlichen Profit eröffnet. Während Sergeant Major Archie Gates beim tête-à-tête von einer Fernsehjournalistin erfährt, dass Saddams Truppen in Kuwait Goldbarren im Millionenwert geraubt haben, entdecken drei Soldaten

bei einem Gefangenen eine Landkarte, auf der unterirdische irakische Bunker verzeichnet sind. Schon ist das erste jener Bündnisse auf Zeit geschlossen, mit dem sich den ganzen Film über Konkurrenten oder Personen, die konträre Ziele verfolgen, zusammenschliessen, um ihr Ziel zu erreichen – notwendige Kompromisse, bei denen jeder den "Partner" misstrauisch beäugt, nur auf seinen eigenen finalen Vorteil bedacht.

Der Krieg als Folie für einen Abenteuerfilm: der Anfang von *THREE KINGS* mutet an wie eine aufpolierte Version von *KELLY'S HEROES* (Regie: Brian G. Hutton, 1970), einem jener Filme, mit denen das alte Hollywood (in diesem Fall: MGM) im Zeichen des Umbruchs

die Fähigkeit zur Mobilisierung aller Ressourcen und *production values* zu verbinden suchte mit zynischen Dialogen auf der Höhe der Zeit, um damit gleichermassen ein altes wie ein junges Publikum anzusprechen. Zu den amerikanischen Soldaten auf der Suche nach einem Nazi-Goldschatz im Zweiten Weltkrieg gehörte nämlich auch eine (von Donald Sutherland verkörperte) Figur, die anmutete, als hätte ein Zeitsprung sie geradewegs aus dem Produktionsjahr in das Handlungsjahr versetzt: ein bekiffter Hippie in Uniform. Im Nachhinein erweist sich dieser Rückgriff in *THREE KINGS* als kalkulierte Methode, um sich genau davon abzusetzen. Wurde damals der Rahmen

Major Gates reiht sich ein in die lange Reihe jener amerikanischen Zyniker, deren Motto «I stick my neck out for nobody» lautete und die schliesslich ihr Leben für die gute Sache riskierten.

eines Cowboy-und-Indianer-Spiels nie überschritten, so demonstriert hier gleich zu Beginn der Weg einer Kugel, nicht nur durch die Luft, sondern auch durch den Körper des Opfers, in Zeitlupe und Detailaufnahme, dass dies kein harmloses Entertainment ist. Der Köder für den Zuschauer ist ausgelegt.

Was nämlich von Archie Gates als ein kleiner Spaziergang eingestuft wird, erweist sich als ein langwieriges Drama, in dessen Verlauf die Protagonisten Erfahrungen machen, die sie gründlich durchschütteln, schmerzhaft Erfahrungen und Erkenntnisse, die sich ihrem ursprünglichen Plan in den Weg stellen. Sie lernen, dass es eine irakische Zivilbevölkerung gibt, die sich durchaus nicht eins weiss mit den Plänen Saddams, und auf der anderen Seite dessen Elitetruppen, für die nicht die USA, sondern genau diese eigene Zivilbevölkerung der Hauptfeind ist. Ein Vorfall in jenem Dorf, in das sie ihre Karte führt, lässt die GI's den Ernst der Lage begreifen (und für den Zuschauer den Film vom Abenteuer ins Drama umkippen). Gerade haben sie bei ihrem Eindringen in die unterirdischen Bunker einen Rebellenführer aus den Händen seiner Folterer befreit, da müssen sie mit ansehen, wie ein irakischer Soldat dessen Ehefrau vor den Augen des Mannes und ihrer kleinen Tochter erschiess. Das Szenenarrangement vom Offizier, der die Pistole in der ausgestreckten Hand an die Schläfe des Opfers drückt, erinnert wohl nicht zufälligerweise an das berühmte Bild aus dem Vietnamkrieg, in dem der Polizeichef von Saigon auf ähnliche Weise eigenhändig einen gefangenen Vietcong exekutierte. Das war damals die Tat eines "Verbündeten" der USA, aber nach dem Waffenstillstand im Golfkrieg sehen sich die US-Soldaten hier in einer ähnlich verwirrenden Situation, in der

ein Eingreifen ihrerseits eine Verletzung des Waffenstillstandsabkommens wäre. Dabei war es doch ihr Präsident Bush, der die irakische Bevölkerung zum Aufstand gegen Saddam aufrief. Und genau dafür wird diese jetzt abgeschlachtet.

Die drei einfachen Soldaten müssen ihre Situation als zunehmend absurder empfinden, zwischen dem Terror des Militärs gegen die Zivilbevölkerung einerseits und den unterirdischen Schatzkammern andererseits, in denen sich HiFi-Equipment, aber auch Kaffeemaschinen türmen. Aber die Frage des ohnmächtigen Zuschauers stellt sich sowieso nicht lange, denn einer von ihnen, Sergeant Barlow, gerät in die Hände des Feindes, der ihn abwechselnd mit Fragen wie «What is the problem with Michael Jackson?» und Folter traktiert. Klar, dass der Folterer sein Handwerk in den USA gelernt hat, damals als die Irakis noch nützliche Verbündete waren im Kampf gegen den Iran. In den eindringlichsten Szenen entfaltet der Film eine Atmosphäre der Paranoia, die an die Filme des Kalten Krieges erinnert, etwa wenn ein Tanklastzug ins Dorf rast und unter dem Feuer der Irakis umkippt. Statt einer Explosion von Benzin erleben wir, wie sich daraufhin Tausende von Litern Milch über die Strasse ergiessen, ein Moment, der zugleich surreal und tragisch ist.

Am Ende funktioniert nicht einmal mehr der abgeklärte Zynismus von Major Gates, dessen Zweckbündnis mit den irakischen Rebellen zur guten Tat führt, diese über die Grenze in Sicherheit zu bringen (in einem Treck von in Kuwait gestohlenen Luxuslimousinen, die man dafür irakischen Deserteuren abgekauft hat): die heiligen drei Könige erweisen sich nicht nur als Seelenverwandte von John Fords *THREE GOD-*

FATHERS, jenen flüchtigen Bankräubern, die in der Wüste das Baby einer sterbenden Frau retteten, nein, Major Gates reiht sich auch noch ein in die lange Reihe jener amerikanischen Zyniker, deren Motto «I stick my neck out for nobody» lautete und die, wie etwa William Holden in *STALAG 17* oder Humphrey Bogart in *TO HAVE AND HAVE NOT* und, natürlich, *CASABLANCA*, schliesslich ihr Leben riskierten für die gute Sache. Mit der Motivation dafür mag es hier hapern, der Verweis auf die Filmtradition muss als Ersatz herhalten. Dem Film verzeiht man das, ebenso wie seine Dramatik der *last-minute-rescue*. Denn *THREE KINGS* hat uns etwas zu sagen, und er findet dafür eine Form, die gleichermaßen anknüpft an die Genre-Erwartungen der Zuschauer als auch diese mit heilsamen Schocks unterläuft.

Frank Arnold

Die wichtigsten Daten zu THREE KINGS: Regie, Buch: David O. Russell; Story: John Ridley; Kamera: Newton Thomas Sigel, A.S.C.; Kamera-Operator, Steadycam: Larry McConkey; Schnitt: Robert K. Lambert; Produktionsdesign: Catherine Hardwicke; Art Director: Jann Engel; Kostüme: Kym Barrett; Make-up: Allan Apone; Musik: Carter Burwell. Darsteller (Rolle): George Clooney (Sergeant Major Archie Gates), Mark Wahlberg (Sergeant Troy Barlow), Ice Cube (Chief Elgin), Spike Jonze (Conrad Vig), Nora Dunn (Adriana Cruz), Mykelti Williamson (Colonel Horn), Jamie Kennedy (Walter Wogaman), Cliff Curtis (Amir Abdulah), Saïd Taghmaoui (Captain Sa'id), Holt McCallny (Captain Van Meter), Judy Greer (Cathy Daitch), Christopher Lohr (Teebaux), Jon Sklaroff (Paco), Liz Stauber (Debbie Barlow). Produktion: Warner Bros., Village Roadshow Pictures, Village - A.M. Film Partnership, Coast Ridge, Atlas Entertainment; Produzenten: Charles Roven, Paul Junger Witt, Edward L. McDonnell; Co-Produzenten: Douglas Segal, Kim Roth; ausführende Produzenten: Gregory Goodman, Kelley Smith-Wait, Bruce Berman. USA 1999. Farbe: Technicolor; DTS Digital SDD; Dauer: 112 Min. Verleih: Warner Bros., Zürich, Hamburg, Wien.

